

„Es ist sinnvoller, bei uns das Geld zu veranlagen“

DIE BUNDESPENSIONSKASSE VERWALTET DIE ZUSATZPENSIONEN VON ÜBER 220.000 BESCHÄFTIGTEN IM ÖFFENTLICHEN DIENST. DAS PENSIONSKAPITAL DER BEGÜNSTIGTEN WIRD KONSERVATIV VERANLAGT, BEI GLEICHZEITIG MÖGLICHST OPTIMALER WERTENTWICKLUNG. WIE DIESER „SPAGAT“ BEI DEN AKTUELLEN RAHMENBEDINGUNGEN AM KAPITALMARKT GELINGT, ERKLÄREN VORSTANDSMITGLIED MAG. MARCUS KLUG UND MAG. (FH) CHRISTINA STAUBER IM INTERVIEW.

Interview: Mag. Beate Mayr-Kniescheck

Wir führen dieses Gespräch, weil die Bundespensionskasse AG gerade ihr 15-Jahr-Jubiläum hat. Seit der Gründung wies die Bundespensionskasse sehr gute Veranlagungsergebnisse aus. Können Sie die Entwicklung kurz skizzieren, Herr Mag. Klug?

Klug: Seit unserer Gründung im Jahr 1999 hatten wir eine bessere Wertentwicklung als der Gesamtmarkt, sowohl im Vergleich zu den betrieblichen als auch zu den überbetrieblichen Pensionskassen. Trotz des konservativen Risikoprofils mit geringer Schwankung betrug die Drei-Jahres-Performance per Ende 2014 erfreuliche 5,2 Prozent p. a.

Sie meinten, das Vermögen der Bundespensionskasse hatte eine solide Wertentwicklung. Können Sie auch die langfristige Wertentwicklung, also idealerweise seit Gründung der Bundespensionskasse, nennen?

Klug: Die Bundespensionskasse hatte seit ihrer Gründung eine durchschnittliche jährliche Performance von 3,5 Prozent p. a.



Mag. (FH) Christina Stauber, Veranlagungsanalytistin, und Mag. Marcus Klug, Vorstandsmitglied der Bundespensionskasse, im Interview.

Langfristig ist die Wertentwicklung also sehr positiv. Aber wie sah es in der Finanzkrise 2008/2009 aus?

Klug: Damals, 2008, ist die Performance natürlich zurückgegangen, aber weniger stark als bei anderen Pensionskassen. Das lag daran, dass wir zuvor schon einen geringeren Aktienanteil hatten und auch schneller reagiert haben auf diese sehr negative Marktveränderung. Gleichzeitig haben wir es aber geschafft, diese Delle aufgrund der Finanzkrise schneller aufzuholen als andere. Bereits 2009 hatten wir diese negative Kursentwicklung mehr als aufgeholt.

Frau Mag. Stauber, es wurde bereits erwähnt: Wie ist bei der Bundespensionskasse der aktuelle Veranlagungsmix? Können Sie diesen näher beschreiben?

Stauber: Im Moment sind wir zu 68 Prozent in Anleihen investiert, aufgeteilt auf Staats- und Unternehmensanleihen. Dazu kommen zirka 15 Prozent in Aktien und 17 Prozent in Immobilienfonds.

Können sich die Begünstigten der Bundespensionskasse darauf verlassen, dass ihr Geld sicher angelegt ist?

Stauber: Unser oberstes Ziel ist es natürlich, ein Portfolio zu erstellen, in dem Risiko und Rendite ausgewogen sind. Wie gesagt, haben wir ein konservatives Anlageverhalten. Durch einen Mix unterschiedlicher Anlageklassen halten wir das Gesamtrisiko so gering wie möglich, wollen aber natürlich auch eine positive Performance erzielen.

FOTO: TIBOR RAUCH

... somit ein Fokus auf das Risiko-Ertrags-Verhältnis. Stauber: Genau. Dabei achten wir darauf, dass das Vermögen unter Berücksichtigung der Risikovorgaben zum größtmöglichen Ertrag unserer Begünstigten veranlagt wird.

Spielen dabei auch Nachhaltigkeit und ethische Investments eine Rolle?

Stauber: Nachhaltigkeit und ethische Investments spielen auf jeden Fall eine große Rolle! Wir sind bestrebt, ethischen, sozialen und ökologischen Kriterien Rechnung zu tragen. Die Bundespensionskasse ist Mitglied der österreichischen „Global Compact“-Initiative der UNO und verpflichtet sich dadurch, nach anerkannten sozialen und ökologischen Kriterien zu handeln. Und wir orientieren uns auch an den PRI, den „Principles for Responsible Investment“ der Vereinten Nationen. Um diesen Prinzipien bei unserer Veranlagung gerecht zu werden, haben wir zum Beispiel Ausschlusskriterien definiert. Wir investieren unter anderem nicht in Unternehmen, die wesentlich in bestimmten Branchen tätig sind, wie zum Beispiel Atom- oder Rüstungsindustrie. Auch bei Rohstoffinvestments achten wir darauf, dass wir nicht in Nahrungsmittel investieren. Nachhaltigkeit spielt also eine große Rolle in unserer Veranlagung!

Sie haben ja schon beschrieben, wie Ihr Portfolio derzeit strukturiert ist. Sehr schwierig ist es ja immer, die Zukunft einzuschätzen und auf dieser Basis einen guten Veranlagungsmix zu finden. Wie schätzen Sie die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in nächster Zeit ein?

Klug: Für die nächsten Jahre gehen wir weiterhin von niedrigem Wachstum, niedriger Inflation und niedrigen Zinsen aus. Daraus ergeben sich natürlich Herausforderungen für die Veranlagung. Es wird auf jeden Fall schwieriger, die Ziele zu erreichen.

Welche Ziele gibt es denn, die Sie zu erreichen haben?

Klug: Die überwiegenden Ziele in der Veranlagungs- und Risikogemeinschaft sind 2 Prozent Rechnungszins und 3 Prozent rechnermäßiger Überschuss, also de facto 3 Prozent p.a. Zieldertrag. Und das ist sicher eine Herausforderung. Denn wegen des niedrigen Wachstums werden die Unternehmensgewinne nicht in den Himmel wachsen, weshalb die Unterstützung für den Aktienmarkt geringer sein wird. Und gleichzeitig sind zumindest Staatsanleihen wegen des niedrigen Zinsumfelds weniger attraktiv, was für die Veranlagung herausfordernder ist. Aber diese Situation hatten wir ja auch letztes Jahr schon, und wir haben

unsere Veranlagungsziele trotzdem erreicht. Ich gehe davon aus, dass wir das dieses Jahr auch schaffen.

Was machen Sie jetzt konkret, um Ihre Veranlagungsziele auch in Zukunft zu erreichen?

Klug: Wir berücksichtigen in der Veranlagung vor allem globale, gesamtwirtschaftliche Themen und Makrotrends. Beispielsweise ist die Zentralbankpolitik der japanischen Notenbank relativ wichtig: Durch die Abwertung des Yen werden japanische Aktien attraktiver, dementsprechend gewichten wir das. Andererseits importieren wir durch diese Abwertungen des Yen Deflation nach Europa, was aus europäischer Sicht die Zinsen niedrig hält – zusätzlich zu den Maßnahmen, die die Europäische Zentralbank selbst trifft. Das ist also beispielsweise ein Makrothema, das wir in unserem Portfolio berücksichtigen. Oder ein anderes Beispiel: Die US-Notenbank wird die Zinsen aus unserer Sicht schneller erhöhen als die Europäische Zentralbank. Dieses Zinsdifferential, das hier aufgeht, führt dazu, dass der US-Dollar im Verhältnis zum Euro stärker wird. Wir haben unser Portfolio so positioniert, dass wir US-Dollar-Anleihen gekauft haben, um von diesem Währungstrend zu profitieren.

Stauber: Ein weiteres Beispiel ist unsere Veranlagung in Immobilienfonds, die für uns sowohl Diversifikation als auch wesentlicher Ertragsbestandteil ist.

Herr Mag. Klug, zum Abschluss noch eine kurze Frage: Sie haben bereits ein paar Anlageklassen genannt. In Ihrem Büro sieht man auch einige Bilder. Ist denn Kunst eine gute Anlage-Alternative?

Klug: (lacht) Kunst ist wunderbar, aber unsere Kunst ist es, mit möglichst geringem Risiko die Ertragsziele für die Begünstigten der Bundespensionskasse zu erreichen.

Stauber: Es ist sinnvoller, bei uns das Geld zu veranlagen.

Das sehe ich genauso, Frau Mag. Stauber, vor allem nachdem ich erfahren habe, dass Sie den Investor Intelligence Network Award als „Rising Star“ für die Schweiz, Deutschland und Österreich gewonnen haben.

Klug: Wir freuen uns alle sehr für Frau Mag. Stauber. Ich kann nur sagen, die Beste hat gewonnen.

Stauber: Ich bin sehr dankbar über so viel Anerkennung. Und natürlich gebührt auch Herrn Mag. Klug mein Dank für die jahrelange Unterstützung und Förderung.

Vielen Dank für das Gespräch!